

# [Lokalnachrichten] : die Schweiz in Österreich

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **9 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Schweiz in Österreich



(Schweizerische Verkehrszentrale)

## Es lüted i der Stadt *Ernst Eschmann*

I will go d'Wält vergässe,  
i will echli in Wald.  
Häsch gseh, wie herrli d'Sunne  
Dur d'Buechebletter fallt?  
Wit une liged d'Chile.  
E Glogg! Weisch, was sie schlad?  
Wer tued die Orgle spile? –  
Es lüted i der Stadt.

Es ruschet i de Bäume,  
Es singt uf jedem Ast.  
Es isch e firlis Fästli,  
Wo d'unedure gahst.  
Und uf em nächste Tännli,  
Lueg, wie de Eicher stahd!  
Er losed und macht's Männli. –  
Es lüted i der Stadt.

I stah-n-es Rüngli stille,  
Mir isch, i weiss nüd wie.  
I gseh's Glück goldi Fäde  
Vum Himmel abe zieh.  
A jedem möcht' mi hebe.  
Wänn nu e käne lad!  
Wie schön, wie schön isch's Läbe! –  
So lüted's us der Stadt. –

(aus «Bluemen us euserem Garte», Schweizer Spiegel Verlag)

## Liebe Landsleute,

Noch ist es kalendermässig Frühling und doch spürt man schon landauf, landab die kommenden Sommertage: kleine Kinderhände bringen vom Spaziergang bunt zusammengestellte Feldsträusslein nach Hause; der Duft von frisch gemähtem Heu kitzelt uns in der Nase und mehr und mehr bevölkern Bade- und Lufthungrige die Ufer unserer Seen und Flüsse.

Die Schweizerische Verkehrszentrale hat das Jahr 1982 unter das Motto «Schweizerwandern» gestellt. Ich möchte diesen Gedanken an Sie weitergeben, denn, wenn es auch nicht Ihnen allen möglich ist, in die Schweiz zu fah-

ren, so bietet ja auch Österreich tausend Möglichkeiten, zu Fuss die Schönheiten der Berge, Täler, Seen, Dörfer, ja sogar Städte zu entdecken. Es müssen nicht immer grandiose Landschaften oder im Baedeker gepriesene Kunstschätze sein, die uns am nachhaltigsten beeindrucken; vielfach sind es die unerwarteten, kleinen Extras, auf die wir stossen, ein Schilfhain etwa, in dem Wasservögel nisten, eine seltene, geschützte Blume, ein Murmeltier, das vor seinem Bau Wache hält. Und kennen wir wirklich jeden Winkel unseres Wohnorts? Gäbe es nicht auch hier manches zu

entdecken, an dem wir bisher achtlos vorübergingen?

Ich habe heute ein zürichdeutsches Gedicht für Sie ausgewählt. Der Autor, Ernst Eschmann (geb. 1886), war Lehrer und ist bestimmt vielen unter Ihnen auch als Verfasser von ausgezeichneten Kinder- und Jugendbüchern bekannt.

Und nun wünsche ich allen, ob sie wegfahren oder zu Hause bleiben, recht erholsame, frohe Urlaubstage.

*Herzlich Ihre  
Annemarie Bärlocher*

## Schweizer Verein Oberösterreich

Dieses Jahr findet vom 21. bis 23. Mai in Linz die Delegiertenversammlung der Schweizer Vereine in Österreich und im Fürstentum Liechtenstein statt. Ich werde in der Herbstnummer darüber berichten. *A. B.*

## 109. Generalversammlung des Schweizervereins Bregenz

Die Generalversammlung im «Falken» Bregenz, vom 13. März, war von 73 Mitgliedern und 30 Gästen besucht. Protokoll, Jahres- und Kassenbericht passierten ohne Gegenstimme.

Der wesentliche Punkt der diesjährigen Generalversammlung war die Verabschiedung zweier langjähriger und verdienter Vorstandsmitglieder und deren Ersetzung durch Neuwahlen.

Nach 39 Jahren Mitarbeit im Vorstand, trat unser Ehrenmitglied, Herr Hans Gnirs, zurück. Hans Gnirs wurde 1943 berufen, es galt damals, in der schweren

Kriegszeit, einen verlässlichen und treuen Landsmann aus Dornbirn, im Vorstand zu haben. An dieser Stelle sei unserem Vorstandssenior für seine grosse Arbeit, die er in seiner langen Tätigkeit zum Wohle unserer Landsleute geleistet hat, nochmals ausdrücklich gedankt, oblag ihm doch in der Nachkriegszeit die Verteilung der aus der Heimat kommenden Gaben an die Landsleute im Raume Dornbirn. Später wurde Hans Gnirs mit der Ausarbeitung und Führung der Vereinswanderungen betraut; diese Aufgabe hat er immer mit grosser Gewissenhaftigkeit wahrgenommen. Viele Jahre hat er auch zusammen mit seiner Gattin, den Versand der Vereinsmitteilungen besorgt, wie er überhaupt jederzeit zum Dienst an seinen Landsleuten bereit war. Wir wünschen Hans Gnirs weiterhin alles Gute und freuen uns, wenn er, wie bisher, am Vereinsleben regen Anteil nimmt.

Weiter galt es Abschied zu nehmen von Herrn Werner Zepf, der dem Vorstand gegen 15 Jahre angehört hat, davon die letzten fünf Jahre als Aktuar. Werner Zepf, ein

Vorarlberg-Schweizer der zweiten Generation, ist den meisten unserer Landsleute als St. Nikolaus bekannt. Als St. Nikolaus hat er schon fast eine ganze Generation unseres Vereins ermahnt und belobigt. Auch Werner Zepf sei für seine Mitarbeit an dieser Stelle aufrichtig gedankt. Ihm, dem grossen Schmetterling-Fotografen, wünschen wir weiterhin viel Erfolg bei seiner europaweiten Pirsch mit der Kamera. Beiden scheidenden Vorstandskollegen, zwei grossen Naturfreunden und Bergsteigern, wurde als Andenken und Dank, je ein Buch über die Schweizer Bergwelt überreicht.

Neu in den Vorstand wurden einstimmig gewählt, die Herren Fridolin Kühne und Albert Baumberger, wobei Albert Baumberger an der konstituierenden Sitzung mit den Agenden des Aktuars betraut wurde.

Im Anschluss an die Generalversammlung und das gemeinsam eingenommene Nachtessen wetteiferten 76 Jasser um die ausgesetzten Preise. Bei einer Stichzahl von 1016 eroberten die ersten Plätze: Imelda Maissen, Martin Maissen, Anton Kühne, Rosmarie

Grabher und Theresia Fessler. Das Preisjassen, in bewährter Art organisiert von unseren Vorstandsmitgliedern, Hubert Gähwiler und Robert Bänziger, denen für ihre Arbeit herzlich gedankt sei, hielt die Vereinsmitglieder noch über drei Stunden in fröhlicher Runde beisammen. *XB*

## Botschafterempfang

Anlässlich des Antrittsbesuchs des Schweizer Botschafters in Wien bei der Vorarlberger Landesregierung lud der Schweizerverein Bregenz am 16. April seine Mitglieder zu einem Botschafterempfang ins Kirschendorf Fraxern.

Präsident Bechtiger konnte im Gasthaus «Krone» gut 100 Mitglieder und Gäste begrüßen. Mit einem herzlichen Willkommen wurde Botschafter Dr. Jürg Iselin mit Gattin bedacht. Nach einem Aperitif, von Konsul Josef Herger spendiert, stellte Bürgermeister Nachbauer das Bergdorf Fraxern vor. Wenn er auch aufgrund des kalten Frühjahres noch nicht mit blühenden Kirschbäumen dienen konnte, so berichtete er doch sehr viel Interessantes über das ideal über dem Rheintal gelegene Erholungsdorf. Das anschliessende Abendessen stellte auch gleich eine kulinarische Kostprobe von Fraxern dar.

Botschafter Dr. Iselin freute sich über die gute Aufnahme in Vorarlberg und besonders in der Schweizerkolonie. Er berichtete in humorvoller Weise, was ein Botschafter so alles zu tun habe, ausser «mit dem Cocktailglas auf Empfängen herumzustehen». Bei der Verabschiedung stellte Präsident Bechtiger alle Vereinsmitglieder dem Botschafter persönlich vor.

Nach Absingen des Schweizerpsalm und der «Ländle»-Hymne blieben die meisten noch in gemütlichem Kreise sitzen, wobei das Duo Jäger aus Hard noch einige nette Weisen spielte.

*Albert Baumberger*

## Schweizer Gesellschaft in Wien

Wien hat 88 Museen – zwei davon haben wir im Februar und März unter fachkundiger Führung besucht. Es waren so interessante Vormittage, dass wir hier noch einmal kurz darüber erzählen wollen. Vielleicht bekommt der eine oder andere Schweizer in Wien und Umgebung Lust und macht es uns auf eigene Faust nach, oder macht bei einem der nächsten Museumsbesuche mit.

Am 27.2. trafen sich 35 Personen, um die renovierte *Anthropologische Abteilung im Naturhistorischen Museum* zu besuchen. Die Führung übernahm Herr Dozent Dr. Hans Szilvássy, der derzeitige Leiter dieser Abteilung.

Zuerst bewunderten wir die hervorragend gelungene Adaptierung der Schausäle und staunten über deren Kosten. Dann gelang es Herrn Dr. Szilvássy, Knochen, Skelette und Köpfe «zum Leben zu erwecken». Wir sahen plötzlich 700000 Jahre zurück und erkannten ganz klar viele Zusammenhänge bei der Entwicklung unseres heutigen Mitteleuropäers. Besonders interessant war dann der Überblick über die letzten 100 Jahre in der Menschheitsgeschichte. Er zeigt uns eine explosionsartige Vermehrung des Menschen innerhalb einer gewaltig aufstrebenden Zivilisation, obwohl heute noch Steinzeit und Übertechnisierung nebeneinander zu finden sind.

Nach dem Ende der Führung durften wir noch einen Blick hinter die Kulissen des Museums werfen. Wir kamen durch die «Lager», in denen fein säuberlich sortiert und beschriftet und gar nicht grauenregend weiteres Knochenmaterial darauf wartet, bearbeitet und erforscht zu werden.

Und dann waren wir in den Büros und Arbeitsstätten der Anthropologischen Abteilung: Ein wenig ehrfürchtig bestaunten wir die Möbel von Erzherzog Rudolf, die

sich Herr Dr. Szilvássy aus dem Depot geholt hatte. Der Gründer der Anthropologischen Abteilung, Ferdinand von Hochstetter, war ein Lehrer des Kronprinzen gewesen und nach dem Tod von Rudolf bekam die Anthropologische Abteilung die Möbel des Kronprinzen als Andenken. Aber der Aberglaube verbannte Schreibtisch, Stühle, Tisch und Kästen für fast 100 Jahre ins Depot.

Zum Schluss wurde für uns auch noch der Safe geöffnet und wir betrachteten ganz einmalige Funde. Um diese zu sehen, kommen immer wieder Fachleute aus der ganzen Welt nach Wien.

Auch wir waren nicht mehr nur Laien, als wir das Museum verliessen. Eine Menge interessanter Dinge hatte sich in unser durchschnittlich 1500 Gramm schweres Hirn eingeschlichen. Wissen Sie noch, wieviel unsere frühen Vorfahren von dieser wichtigen Masse besaßen?... *jet*

## Im Ephesos-Museum trafen sich am 6. März fast 50 unserer Mitglieder

Ein Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand – dieser Wunsch scheint schon von altersher in uns Menschen zu schlummern. In Ephesos wurde dieser Wunschtraum bereits in vorchristlicher Zeit Wirklichkeit. Wenn die Kraft der Körper und des Geistes sich nicht mit Kriegen zu beschäftigen braucht, sucht sie andere Ventile. Und die Griechen erreichten so ihren ersten kulturellen Höhepunkt in der archaischen Epoche des 7. und 6. Jahrhunderts vor Christus. Es entstanden Grosstempel, die Lyrik hatte ganz bedeutsame Vertreter und die Naturphilosophen begannen, den Mythos und das Wunderbare auf physikalischer Grundlage zu erklären.

Doch ewigen Frieden gab es noch nie. Nach wechselvollen Kämpfen wurde Ephesos zu Beginn unserer Zeitrechnung römisch und eine neue glanzvolle Periode hielt ihren Einzug. Sie brachte einen unwahrscheinlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Weitverzweigte Handelsbeziehungen und eine aufstrebende Industrie liessen die Wohlhabenheit zu einem ungeahnten Reichtum anwachsen. Die grosse Bank im Artemisionsbezirk war eine der bedeutendsten der Welt. Gymnasien, Thermen, Bäder, eine herrliche Bibliothek und Wohnhäuser entstanden. Die römischen Künstler kopierten viele Skulpturen der griechischen Bildhauer und Ephesos war ein Zentrum der Kopistentätigkeit. Die eigentliche Grösse schöpferischer Leistungen der Römer lag vor allem auf dem Gebiet der Architektur.

Aber nicht nur von Hochkulturen, sondern von einer äusserst wechselvollen Geschichte erzählen die Überbleibsel von Ephesos. Um diese für die Nachwelt «lesbar» zu machen, ist unter anderen auch Herr Dr. D. Knibbe, unser Führer durch diese Ausstellung, damit beschäftigt, Ausgrabungen zu machen und in mühevoller, oft jahrelanger Kleinarbeit – gleich einem Puzzle – immer wieder dazu Passendes zu finden. *jet*

## Schweizerische Schützengesellschaft Wien



Postfach 589,  
1011 Wien

Die Schiesssaison hat am 23. April begonnen. Ich möchte Ihnen die nächsten Schiessstermine auf der Schiessstätte in Wien Stammersdorf bekanntgeben:

Freitag, 4. Juni, ab 13.30 Uhr  
Samstag, 5. Juni, von 9–12 Uhr  
Freitag, 25. Juni, ab 13.30 Uhr

Samstag, 26. Juni, von 9–12 Uhr  
Weitere Termine (nach dem Urlaub) erfahren Sie bei der Schweiz. Schützengesellschaft Wien, Postfach 589, 1011 Wien.

### Jahresprogramm 1982

#### Gewehr

1. Feldschiessen
2. Obligatorisches Programm
3. Auslandschweizer Fernwett-schiessen
4. Attaché-Cup
5. B-Stich

Das Gesamtergebnis aus diesen 5 Wettbewerben ergibt den Ver-

einsmeister. Ferner kann noch das Einzelwettschiessen absolviert werden, bei dem es wieder schöne Kranzabzeichen zu gewinnen gibt.

Im Herbst findet wieder ein Wett-schiessen gegen das österreichische Bundesheer statt. Genauer Termin und Programm werden rechtzeitig bekanntgegeben.

#### Pistole

1. Feldschiessen
  2. Obligatorisches Programm
- Gesamtergebnis aus beiden Be-werben = Vereinsmeister

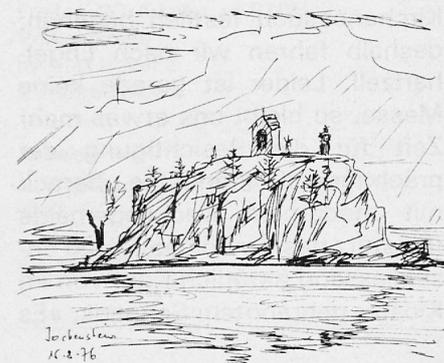
## Die Donau auf Schusters Rappen

(Fortsetzung)

Die Wettervorhersage für das kommende Wochenende Mitte August versprach nicht viel Gutes, und doch wollten wir unsere Donauwanderung fortsetzen. Dieses Mal wurde auch das Padelboot in den Gepäckraum verstaut, denn laut unserer Karte führte kein Fussweg rechts auf dem nun von uns geplanten Teilstück der Donau, und auch keine Fähre war zum Übersetzen da. – Nach etlichen Regengüssen erster Halt in Wilhering, dessen Zisterzienserkloster richtig begeisterte. Von der Strassenseite her sah es wohl sehr gross aus, doch machte es (anno 1976) eher einen trüben Eindruck. Hätte es der Baedeker nicht erwähnt, wir wären wahrscheinlich mit einem Achselzucken daran vorbeigefahren. Wir treten durch das Portal und sind sprachlos. Eine phantastisch gepflegte Anlage, Rasen, bunte Blumen und unzählige niedere Palmen bieten sich uns dar. Wir drehen uns um und werden von neuem überrascht durch die frisch renovierte innere Klosteranlage. Nach meinem Begriff ist es das schönste Kloster, die schönste Abtei. Es zeugt von Freude am Le-

ben, an der Natur, am Dasein. Andere Klöster zeichnen sich meistens aus durch kalt abweisendes, feucht aussehendes Gemäuer.

Dann Weiterfahrt bis zum Hotel Schlögenerschlinge, das auf römi-



schen Mauern steht und international geschützt ist. Wir «brodeln» nicht lange und schon sitzen wir im Padelboot und rudern ans andere Ufer hinüber; das Boot lassen wir unter einem Baum liegen und auf geht's auf Schusters Rappen die Donau aufwärts bis Freizell, wo von den Höhen eine stattliche Burg hernieder grüsst, Schloss Marsbach. Für heute verzichten wir darauf – ungern natürlich – dort hinaufzusteigen. Hie



und da pflügt eine stolze Yacht ihren Weg durch die braunen Fluten, seltener brummt ein Lastenkahn vorbei: der Einsturz der Reichsbrücke in Wien am 1. August macht sich bemerkbar.

Am nächsten Tag ist Maria Himmelfahrt und wir möchten unsern Kirchenbesuch festlich begehen; deshalb fahren wir nach Engelhartzell. Leider ist gerade keine Messe, so bleibt uns etwas mehr Zeit für die Besichtigung der prächtigen Klosterkirche, barock mit modernem Deckengemälde (Einsturz des Gewölbes!). Und anschliessend natürlich Kauf von im Kloster gebranntem Schnaps. «Es

sei gut für den Magen», meint mein Mann, um eine Ausrede nicht verlegen!

Wir stechen wieder in die braunen Fluten der Donau, paddeln ans andere Ufer und los geht der Tippel. Meinen männlichen Begleiter lockt vor allem die Schleuse bei Jochenstein; dass wir die Wanderung auf bayrischem Boden weiterführen würden, wussten wir im voraus nicht und so sind wir natürlich ohne Pass. Doch das Zollhäuschen ist ohne Beamten; die Verbotstafel für das Überschreiten ohne entsprechenden Ausweis hindert uns nicht, unter der Barriere durchzukriechen. Ob uns

Foto entnommen der Broschüre «Donaumuseum» mit freundlicher Genehmigung.

die übrigen Spaziergänger, denen wir begegnen, das schlechte Gewissen wohl ansehen oder sind sie etwa auch ohne Pass? Sei dem wie es wolle, bald sind wir im Schleusenbereich und schauen interessiert zu, wie die gut besetzten «Dampfer» durch die Schleusen gehievt werden. Und dann eilen wir schnell ins erste Restaurant zu einem frischen, grossen bayrischen Bier.

Wir marschieren die gleiche Strecke zurück; jetzt haben wir mehr Musse, uns die herrlich schmeckenden Brombeeren zu pflücken, die am Wegrand dunkelblau reifen. Die Natur ist hier recht üppig, die Obstbäume tragen schwere Lasten, und beim Dort Kramesau kollern uns Pfirsiche förmlich vor die Füsse: Eine aner kennenswerte Leistung der Bäume, sich justament zu schütteln, wenn wir vorbeigehen!

---

#### Adressen der Schweizer Vereine:

Schweizerverein Bregenz, Walgaustrasse 10, 6710 Nenzing-Gais

Schweizerverein Helvetia, Linzergasse 12, 5020 Salzburg

Schweizerverein Kärnten, Kreuzberg 44, 9100 Völkermarkt

Schweizerverein Oberösterreich, Leonfeldnerstrasse 48/1, 4040 Linz-Urfahr

Schweizerverein in Steiermark, Rossmanngasse 8, 8010 Graz

Schweizerverein für Tirol, Hungerburg 51 c, 6020 Innsbruck

Schweizergesellschaft Wien, Neuer Markt 4, 1010 Wien

Redaktion: Annemarie Bärlocher, Frohbergweg 11, CH-3012 Bern.

---



---

**Nächster Redaktionsschluss:**

24. August 1982

---